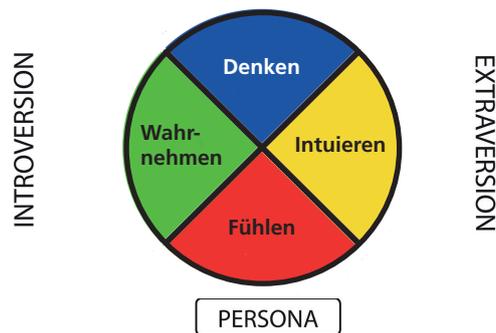


DIETER SCHNOCKS

DAS SCHATTENKONZEPT DER ANALYTISCHEN PSYCHOLOGIE

THEMA: DER SCHATTEN DER SEELE

ICH - BEWUSSTSEIN



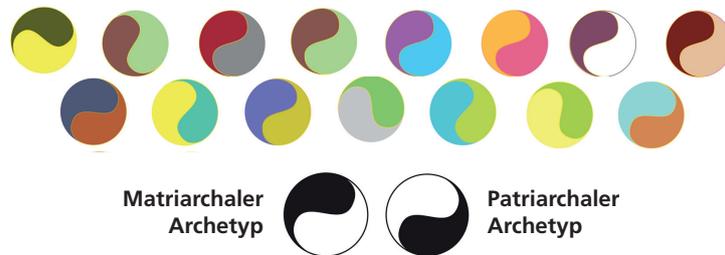
PERSÖNLICHES UNBEWUSSTES

Komplexfelder mit biografischen Engrammen



KOLLEKTIVES UNBEWUSSTES

Archetypische Wirkfelder



SELBST - SEIN

LEITTHEMA

Der Schatten

Modellvorstellungen der Analytischen Psychologie

Nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine und dem grauenhaften Völkermorden in Afrika stellt sich die Frage nach dem Bösen und Dunklen im Menschen mit neuer Dringlichkeit. Vor allem in Deutschland, das in diesem Jahrhundert Ausgangspunkt von wahrlich absolut Bösem war, setzen sich viele Menschen mit dem Thema auseinander und fragen dabei auch nach der inneren dunklen Schwester, dem inneren dunklen Bruder. Zugleich ist quer durch alle Gesellschaftsschichten eine wachsende moralische Verunsicherung zu spüren.

Kollektive Werte werden zunehmend abgelehnt. Die Moral wird zur individuellen Angelegenheit, wobei es nicht wenigen Menschen außerordentlich schwerfällt, für sich einen persönlichen moralischen Standpunkt herauszuarbeiten und zu vertreten.

Der Schatten bei C. G. Jung

Jung nannte die dunkle Seite unserer Seele den Schatten. Wie wichtig ihm die persönliche Herausforderung durch das Schattenthema war, zeigt ein Brief an seinen Basler Kollegen Theodor Bovet:

„Sie werden wohl ungläubig den Kopf schütteln, wenn ich zu bemerken wage, dass ich wohl kaum in der Lage gewesen wäre, den Begriff des Schattens aufzustellen, wenn dessen Existenz mir nicht zum größten Erlebnis geworden wäre, und zwar nicht bloß am anderen, sondern an mir selber. Ich habe durch bittere Erfahrungen einsehen müssen, dass die Sünde, die man hat oder ist, zwar bereut, aber nicht aufgehoben werden kann. Ich glaube nicht an den Tiger, der sich endgültig zum Vegetarier bekehrt hat und nur noch Äpfel frisst.“

Aus tiefenpsychologischem Blickwinkel werden wir mit unseren eigenen destruktiven Tendenzen konfrontiert. Es gilt, sie anzusehen und unsere persönliche, gute Grundhaltung in Frage zu stellen.

Der persönliche Schatten

Im Jung'schen Modell der Gesamtpsyché steht der Schatten dem Ich-Bewußtsein mit der nach außen gerichteten Persona gegenüber. Im Schatten unserer Persönlichkeit sind unsere Antiwerte gespeichert:

- das, was ich an mir wissen könnte, aber nicht wahrhaben will
- das, was böse an mir ist, das Unangepasste, das Kindische
- das, was mein Ich-Ideal an mir nicht akzeptieren kann
- meine undifferenzierten Ich-Funktionen und die minderwertig entwickelte Einstellungsweise.

Der Schatten funktioniert also wie eine Art Müllcontainer, der alles das aufnimmt und aufbewahrt, was für das Bewußtsein als minderwertig, lästig unbequem und aktuell störend erscheint. Man könnte auch sagen, diese Aspekte unserer Person ziehen sich emotional aufgeladen ins Dunkel des Unbewussten zurück. Jung spricht von den *dunklen Charakterzügen und Minderwertigkeiten, die als Emotionen im Schatten sitzen und eine gewisse Autonomie besitzen* (vgl. Aion, GW 9/2).

Diese Inhalte zeugen nach Jung von dem Teil der Persönlichkeit, der ein niedrigeres Niveau hat als das Ich-Bewusstsein.

Energetisch betrachtet ist der Schattenkomplex ein stark wirkender Faktor neben und außerhalb des Ichs. Oft erleben unsere Schatteninhalte subjektiv als etwas Destruktives im eigenen Inneren. Von außen oft nicht sichtbar, tritt es uns als inneres Erlebnis entgegen und lässt uns nicht selten leiden. Wir alle wissen, wie leicht wir die Beute dieser destruktiven Energien werden können. Sie zeigen sich uns als ungewollte Phantasiebilder mit oft zerstörerischen Affekten, als lähmende Depressionen oder auch als Suchtimpulse.

Die innere Kehrseite kann aber durchaus auch positive Qualitäten speichern. Und zwar dann, wenn unser Ich-Bewusstsein von negativen Selbstbildern und Minderwertigkeitsvorstellungen dominiert ist. Ein Mensch mit einem solchen negativ aufgeladenen Ich-Komplex wird alle positiven Aspekte seiner Person, ja oft auch den sogenannten "anständigen Menschen" in sich verdrängen und in seinem Schattenkomplex unter Verschluss halten. Jung sprach davon, daß der Schatten bis zu achtzig Prozent aus Gold bestehen kann. Dabei meinte er aber wohl nicht nur die verdrängten positiven Qualitäten. Er sah auch im negativ bewerteten Schattenmaterial viele verborgene goldene Möglichkeiten für den Einzelnen.

Innerhalb der Gesamtpsyché kann man den Schatten als den Funktionsteil des Unbewussten ansehen, der relativ Ich-nahe ist. Man hat ihn darum auch den Hüter der Schwelle zum Unbewussten genannt. Der Schatten ist in den meisten Fällen der Bereich, dem wir auf dem Weg nach innen zuerst begegnen. Und er bleibt für jeden Menschen eine immerwährende Herausforderung, da er als psychische Grundfunktion nicht zu beseitigen ist, sondern sich immer Mieder neu mit Inhalten füllt.

Begegnung mit dem Schatten

Aus dem Schattenbereich werden wir ständig mit Fantasiebildern versorgt. Die gesammelten emotionalen Energien zeigen sich nicht nur in Träumen, sondern drängen sich mit Bildern und Verhaltensimpulsen in unser bewusstes Leben hinein. Wir erleben den Schatten durch unsere Versprecher und Fehlhandlungen und das automatische Tun dessen, was wir so nicht gewollt haben. Wir können unserem Schatten auch sozusagen aus zweiter Hand begegnen, etwa, wenn wir an uns beobachten, welche Artikel der Regenbogenpresse oder der Zeitungsseite für Vermischtes uns brennend interessieren (Verbrechen, Betrug, Sex, Macht usw.).

Nicht selten können wir unseren Schatten auch an unseren Freunden erkennen. Suche nach Polarität und bedrängende Schattenimpulse haben bei der Auswahl unserer Freunde oft die Hand im Spiel. Das weiß schon das Sprichwort: "Sage mir mit wem du gehst, dann sage ich dir, wer du bist". Diejenigen Menschen, die sich ganz bewusst auf den Weg zur Selbsterkenntnis machen, können versuchen, ihren Schatten mit den verschiedenen Methoden der Tiefenpsychologie aufzuklären. Als Königsweg gilt die Traumarbeit. Hier bieten die vielen Schattenträume Erkenntnismöglichkeit an. Andere Hilfsmethoden für die Erkenntnis des Schattens sind die verschiedenen Formen der aktiven Imagination oder das Malen aus dem Unbewussten.

Und schließlich ist es immer sinnvoll, die eigene Wirkung auf andere wahr und ernst zu nehmen. In der Rückmeldung, gerade auch in der kritischen, können wir viel über uns erfahren, da die anderen im Allgemeinen mehr Schatten an uns wahrnehmen, als wir selbst.

Der Projektionsmechanismus und seine Folgen

Was geschieht nun mit den in den Schatten verdrängten Energien und den daraus entstehenden Phantasiebildern? In der Regel werden sie zum großen Teil nach außen projiziert und zwar nicht durch das Ich, sondern das Unbewusste. Jung sagt dazu: *Man findet die Projektion vor, man macht sie nicht.* Bei der Projektion verspüren wir immer starke Emotionen. Ohne allen Zweifel vermuten wir den Grund für unsere Gefühle beim anderen. Somit kehrt das in den Schatten Verdrängte über den Projektionsmechanismus wieder zu uns zurück.

Der Projektionsmechanismus, diese im Grunde teuflische Angewohnheit, unsere verdrängten Persönlichkeitsanteile anderen anzuhängen, ist ein Motor für die Dramatisierung unseres Lebensschicksals, eine Quelle für unsere Lebenskrisen, leidvollen Verirrungen und Tragödien, aber auch Stoff für spannende Geschichten, Romane und Opern. Um unseren Projektionen auf die Schliche zu kommen, müssen wir erspüren, wo wir dieses gewisse Zuviel an Emotion und Ärger in eine Angelegenheit stecken. Haben wir dies erkannt, heißtes: Achtung, Wachsein für meine Projektion!

Bekanntlich wirkt dieser Mechanismus auch gesellschaftlich. Geminderte und abgewertete Mitbürger oder Sondergruppen waren schon immer der Sündenbock für die projizierende Masse. So werden abgedrängte sexuelle Wünsche auf die Figuren der sogenannten Halbwelt projiziert, Aggressionen, Macht und Geldgier auf fremdartige Gruppen und Minderheiten.

Psychologisch gesehen führt hier die Abspaltung der Schattenimpulse vom Ich zur Projektion der eigenen verdrängten negativen Impulse auf andere. Bei ihnen sucht und findet man das, was man bei sich selber ablehnt. Der andere wird zum Träger des Bösen. Er stellt das Falsche, das nicht Lebbare, ja, das unbedingt zu Tötende dar. Als Extrembeispiel haben wir die Tragödie des Nationalsozialismus und den Fremdenhaß in den heutigen Gesellschaften vor Augen.

Die Funktion des Schattenkomplexes

Welche sinnvolle Funktion könnte der Schatten in unserem psychischen Haushalt haben? Unsere sogenannte Ich-Stärke scheint nicht so beschaffen zu sein, dass immer alle Impulse sofort verkraften können. Wir benötigen offensichtlich einen Parkplatz für unser Verdrängtes und für die nicht verwendbaren Energiepotentiale, einen "Schatten-Pool".

Nach dem Jung'schen Modell ist unsere psychische Grunddynamik auf Polarität angelegt. Unser Ich benötigt den Schatten als energiebildendes polares Gegenüber. Er treibt uns als ein hochgeladener Energieträger voran. Das wird individuell oft als qualvoll erlebt. Wahrscheinlich resultiert hieraus die Angst vor dem Schatten. Der konservative Grundzug des Unbewussten bewirkt zudem, dass Bewegung und Bewusstseinsentwicklung Abwehr auf den Plan rufen. Viele Menschen empfinden es als schier unerträglich, den eigenen Schatten ansehen zu müssen und dann mit den bisher verdrängten Energien und Phantasien bewusst umgehen zu müssen.

Dabei ist so viel durch das Erkennen des Schattens zu gewinnen! Die Jung-Schülerin Barbara Hannah sagte einmal: "Den Schatten wirklich zu akzeptieren bedeutet niemals einen Verlust, auch wenn er unser 'Ich-Boot' belastet und unsere optimistischen Illusionen über uns selbst zerstört werden."

LEITTHEMA

Der archetypische Schatten Modellvorstellungen der Analytischen Psychologie

In seinem Modell der Psyche geht C. G. Jung davon aus, dass im Unbewussten unter dem persönlichen Schatten, dem Pool für unsere verdrängten Energien und abgelehnten Wesenszüge, ein Bereich wirksam ist, den er den archetypischen Schatten nennt. Hierbei handelt es sich nicht mehr um das „relativ Böse“ persönlicher Art, sondern um den im kollektiven Unbewussten angesiedelten Archetyp des Schattens. Ihm ins Auge zu sehen bedeutet, wie Jung einmal sagt, *das absolut-Böse erschütternd zu erfahren* (GW Bd. 9/2 „Aion“, Der Schatten, Walter Verlag)

In der von Jung entdeckten autonomen und objektiven Psyche sind mächtige Wirklichkeiten am Werk, von denen neben positiven Entwicklungsimpulsen auch Zerstörerisches ausgeht. Seit jeher erscheinen diese zerstörerischen Energien unserer seelischen Tiefenschicht als Bilder – in Träumen und Phantasien der Einzelnen wie in den Mythen und der Literatur verschiedener Kulturen – als Teufel, Hexen, Dämonen und Ungeheuer.

Von einem mythischen Kampf zwischen Gut und Böse, Hell und Dunkel sprechen die frühen Menschheitserzählungen, vom Sturz Luzifers oder von feindlichen Brüderpaaren (Kain und Abel, Osiris und Seth, Baldur und Loki). Auch aus dem Unbewussten der heutigen Menschen steigen destruktive Energien in Bildern von Milden Tieren und Ungeheuern verschiedener Art auf. Sie können, besonders dann, wenn sie keine Beachtung und Berücksichtigung durch unser Ich-Bewusstsein finden, vergiftend ins Bewusstsein einbrechen.

Polarität

Für die Analytische Psychologie ist es eine zentrale psychologische Tatsache, dass vom kollektiven Unbewussten, von den Archetypen, sinngebende und weiterführende Ordnungsimpulse, aber auch „dämonische Besessenheiten“ ausgehen können. Im Inneren unserer Seele gibt es eine entwicklungsfördernde Lichtseite, aber auch eine wirkmächtige kollektive Dunkel- oder Schattenseite. Das kollektive Unbewusste enthält sowohl destruktive Gewalten wie auch das heilende Wissen, wie wir mit den gefährlichen Kräften unserer Psyche umgehen können.

Zu den dunklen Impulsen sagte Jung 1952 in einem Interview: Das Kollektive Unbewusste ist gefährlicher als Dynamit. Aber es gibt Wege, ohne allzu große Risiken damit umzugehen. Wenn man einen Zugang dazu hat, hat man im Falle einer Krise eine viel bessere Chance sie zu lösen, als jeder andere. Träume und Wachträume kommen einem zu Hilfe. Es lohnt sich, sie genauer zu betrachten. Jeder Traum birgt eine besondere Botschaft in sich. Er sagt nicht nur, wenn etwas Tiefgreifendes nicht in Ordnung ist, sondern zeigt auch auf, wie aus der Krise herauszukommen ist. Denn das Kollektive Unbewusste, welches solche Träume schickt, kennt die Lösungen schon. In Tat und Wahrheit ging nichts vom Erfahrungsschatz, der sich seit undenklichen Zeiten in der Menschheitsgeschichte angesammelt hat, verloren. Alle nur vorstellbaren Situationen und alle möglichen Lösungen sind im kollektiven Unbewussten aufbewahrt.

Man braucht nur die Botschaft sorgfältig zu beachten, die das Unbewusste vermittelt und sie zu entziffern versuchen. Die Analyse hilft einem, solche Botschaften richtig zu verstehen.

Schatten und Gottesbild

Die Frage nach dem Dunklen wird von Jung aber noch auf einer tieferen Ebene aufgeworfen. Nach seiner Überzeugung stammen die in allen Kulturen entstandenen Gottesbilder aus der tiefsten und mächtigsten Seelenschicht des Menschen. Sie alle enthalten jeweils unterschiedliche Vorstellungen vom Wesen des Bösen und Dunklen.

Jung und nach ihm nicht wenige Religionspsychologen haben mit tiefenpsychologischem Blick der Auseinandersetzung des Christentums mit der Dunkelseite nachgespürt. Für die Kirchenväter des frühen Christentums war Gott der Inbegriff des Guten, das „summbonum“, das Böse war außerhalb Gottes im Satan verkörpert. Damit wurde das vorchristliche Gottesbild um seine dunkle Seite gebracht. Gott wurde allein als Liebe, als der allmächtige, liebe Gott verstanden. Galten die dunklen Mächte vorher als göttlich, so wurden sie nun entgöttlicht und dämonisiert. Die apollinische Lichtseite der antiken Götterwelt wurde mit Christus identifiziert, das Dionysische und Dunkle mit dem Satan, der Christus besiegt.

Der gefallene Engel Luzifer, der nach seinem Fall „Satan“ genannt wird, ist für viele Christen das Bild für das absolut böse Prinzip. Der verteufelte Satan, Gegensatz des guten Gottes, nimmt das dionysische Prinzip, das sexuell Triebhafte und auch das dunkle, hexenhaft Weibliche in sich auf.

Neben dem herrschenden Dogma von Gott als dem Summum bonum wurde auch im Umfeld des Christentums eine dunkle, als numinos oder göttlich erlebte Seite nie ganz außer Acht gelassen. So trat im Mittelalter die Figur des apokalyptischen Antichristen stark ins Bewusstsein, so gibt es bis heute neben dem offiziellen Christentum die verschiedenen Formen von Satanskulten mit ihren schwarzen Messen.

C. G. Jung hat sich mit dieser Thematik sehr intensiv befasst. In seinem Buch „Antwort auf Hiob“ (1952) formulierte er in faszinierender Weise seine Kritik am christlichen Gottesbild, in dem das Dunkle abgespalten wird. Im Buch Hiob ist es Jahwe selbst, der, den Einflüsterungen Satans gehorchend, den gerechten Hiob verdirbt. Er ist also letztlich selbst Urheber des Bösen.

Mit diesem anstößigen Paradox setzte sich Jung auseinander. Immer wieder weist er auf den furchtbaren Doppelaspekt Gottes und die Berechtigung der Furcht vor Jahwe hin, welche die Gottesliebe ergänzt: Gott kann geliebt und muss gefürchtet werden (Antwort auf Hiob, GW 11, S. 452).

Heute erscheint Jungs Hiob-Buch vielen als ein mutiger Meilenstein auf dem langen Wege zu einem um die dunkle Seite ergänzten und somit ganzheitlicheren Gottesbild. Aus tiefenpsychologischer Sicht würde ein polares Gottesbild unserer Psyche mehr entsprechen. Jung macht nun allerdings keine Aussagen über die Existenz Gottes, sondern spricht vom Bild des Göttlichen, welches aus der Tiefenschicht der menschlichen Seele entsteht. Als psychologische Tatsache ist die Gottesvorstellung ein Symbol des Selbst, also des inneren Zentrums des Menschen.

Die hell-dunkle Ganzheit des Göttlichen

Da wir Menschen uns wandeln und entwickeln, haben sich über die Zeiten und Kulturen auch die Gottesbilder verändert. Heute, nach fast 2000 Jahren Christentum, scheint für eine nicht unbeträchtliche Zahl von Christen das Bild des allmächtigen lieben Gottes zweifelhaft geworden

zu sein. Immer häufiger taucht in den analytischen Dialogen der therapeutischen Praxis und an vielen anderen Orten, wo Menschen über diese ernsten Fragen nachdenken, die Vorstellung eines zweiseitigen Gottes auf, und nicht selten werden dann C.G. Jungs Überlegungen einbezogen. Die Spaltung der Ganzheit im christlichen Dualismus in ein helles und ein dunkles Reich mag für die Bewusstseinsentwicklung der Menschheit ein notwendiger Differenzierungsprozess gewesen sein. Offensichtlich ist aber heute die Zeit reif für eine Synthese.

Tiefenpsychologisch gesehen bedeutet die Ausgrenzung der Dunkelseite aus dem Gottesbild eine Dauergefahr durch das Böse. Denn die im Unbewussten auch des besten Christen vorhandene Schattenseite kann unerkannt und unkontrolliert die Seele unterwandern und plötzlich in negativer Weise ins Ich-Bewusstsein des Individuums hereinbrechen.

Wege zur Annahme des Schattens

Die Frage nach dem Bösen ist nicht leicht zu beantworten. Die gängige Definition ist, dass wir alles, was in der Welt destruktiv passiert, als böse erleben, wobei unter Umständen individuell für den Einen etwas Anderes böse sein kann als für den Anderen. Nach den Vorstellungen der Tiefenpsychologie kann jede Einseitigkeit destruktiv sein. Immer dann, wenn wir von einseitigen Affekten ergriffen und fortgerissen, ja womöglich besessen werden, sitzen wir im Bösen, bringt der Diabolos als Spalter Entzweiung. Die auseinandergerissene Polarität wäre demnach der Ursprung des Bösen.

Um das Böse und Verteufelte zu akzeptieren, bedarf es einer Grundvoraussetzung: dem Schattenhaften muss die negative Wertung entzogen werden. Das ist oft nur nach einem langen Prozess der Auseinandersetzung mit schmerzhaft erlebten inneren Konflikten möglich. Der Schatten ist eben eine sehr unangenehme und für viele mit sehr viel Peinlichkeit verbundene Angelegenheit. Kein Wunder, wenn dieser Weg meist starkes Vermeidungsverhalten aufruft. Denn die Opfer eines solchen Erkenntnisweges schrecken ab.

In seinem Zarathustra-Seminar (1935) gab C.G. Jung seinen Schülern ein Bild für einen klugen Umgang mit dem Schatten:

Das Ich-Schiff des Bewusstseins darf nicht Zuviel und nicht zuwenig Schatten in sein Schiff laden. Ein Zuwenig führt zum Abheben und zum Substanzloswerden des Schiffes, ein Zuviel aber führt zum Absinken des Schiffes.

Jung bezieht hier die mittlere Position. Schattenannahme bedeutet zunächst eine gewisse Trübung und Herabsenkung des Bewusstseins. Andererseits wird die Persönlichkeit substanzieller und mehrdimensionaler, wenn auch die unterentwickelten Ich-Funktionen und besonders die instinktiven Seiten im Menschen in die Persönlichkeit hineingenommen werden.

Altes Wissen über den Umgang mit dem Schatten

C. G. Jung hat sich bekanntlich jahrzehntelang mit der Alchemie beschäftigt. Er erkannte, dass die Alchemie etwas kompensierte, das in der herrschenden christlichen Kultur fehlte. In mühevoller Arbeit entzifferte er eine Fülle von zunächst unverständlichen Bildern und fand heraus, dass für die Alchemisten das Laborieren in ihren Werkstätten mit dem Ziel, den Stein der Weisen zu finden, im Grunde eine Beschäftigung mit der eigenen Seele war.

Im großen Werk, dem Opus der Alchemisten, sah Jung eine Bestätigung für sein Psychologie-Modell. Auch seine Erfahrungen mit dem Verlauf des Individuationsprozesses fand er hier wieder. Viele der archetypischen Bilder der Alchemie kreisen um die unerlöste Natur des Menschen. Vordringlich geht es im Opus darum, die Gespaltenheit von Hell und Dunkel aufzuheben.

Psychologisch gesprochen versuchte der Alchemist in seiner Arbeit an der *Prima materia*, der „Schwärze“, durch einen differenzierten Verwandlungsprozess aus der Grundsubstanz des Dunkeln und dem Zustand der Zersplitterung und Gespaltenheit zu einem höheren Bewusstsein und zum Erlebnis des Selbst zu kommen. Das war der innere Sinn der Suche nach dem „Stein der Weisen“.

War die Alchemie eine Art Geheimwissenschaft für wenige, so vermittelten die Märchenerzählungen psychologisches Tiefenwissen für breite Schichten der Bevölkerung. Wir gehen in der Analytischen Psychologie davon aus, dass in den Märchen das kollektive Unbewusste spricht. Wichtig ist zu sehen, dass im Märchen nicht immer das Gute siegt, sondern der Held, und der ist nicht nur gut. Auch in ihm stehen sich Gut und Böse gegenüber und er erlebt die innere Polarität als Herausforderung.

Der Held entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit unangenehmen, ausweglosen, angstvollen und verzweifelten Situationen. Immer bewirkt die Auseinandersetzung mit dem Bösen Wandlung. Gewandelt werden dann der Held, das Böse oder die Lebenssituation.

Positionen der Analytischen Psychologie

In seinem Buch „Tiefenpsychologie und neue Ethik“ hat der Jung-Schüler und Mitarbeiter Erich Neumann, der nach Israel emigrierte, 1948 unter dem erschütternden Eindruck von Weltkrieg und Holocaust für eine neue Ethik plädiert, in der die Schattenanteile nicht mehr wie in der alten Über-Ich-Ethik verdrängt, abgespalten und auf Sündenböcke wie z.B. Juden und andere Minderheiten projiziert, sondern „integriert“ werden. Dies geschieht durch Bewusstmachung, die die Verbindung mit der Tiefenschicht des Unbewussten herstellt.

Es gilt, den Schatten anzunehmen. Er ist die individuelle Form, welche die dunkle Seite der Menschheit in mir und für mich, als Teil meiner Persönlichkeit annimmt. Wenn wir uns des Bösen in uns bewusst werden, so Neumanns Hoffnung, so kann dies zu einem steigenden menschlichen Solidaritätsgefühl führen. Mit dieser Hoffnung auf eine Lösung des Schattenproblems hat sich C.G. Jung in seiner Reaktion auf Neumanns Buch nicht identifizieren können. Wir kommen, so meinte er, trotz aller Mühe um Bewusstmachung nicht an der Dialektik von Hell und Dunkel vorbei. Wir müssen mit dem Schatten bei uns und bei anderen rechnen und uns der Auseinandersetzung mit unserem eigenen Dunklen stellen.

Es ist eine psychologische Tatsache, dass das Böse mit leben will. Wie das ohne größten Schatten möglich sein soll, ist vorderhand nicht abzusehen (C.G. Jung 1952, Interview)

Bei allem Wissen müssen wir ertragen, dass wir den kollektiven Schatten des Selbst nicht willentlich integrieren können. Marie-Louise v. Franz sagt dazu: „*Mit Mühe und Leiden können wir eine Integration dieser Kräfte im Selbst unterstützen. Wenn Wir bis zum äußersten an dem Problem der Gegensätze leiden und es in uns selbst akzeptieren, können wir manchmal zu einer Stätte werden, in der die göttlichen Gegensätze spontan zusammenkommen*“.